

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

252 (2.6.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts (Deutschland)** Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgeb. Bestellungen in Deutschland, Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den **Postanstalten**, Ledriges Ausland (Welpostvereine) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Ersteilt an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
 das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Abgabe: Die lebendpaltige kleine Zelle oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Nahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
 Eredruckkosten: von 10 bis 12 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: H. Hofmann in Karlsruhe

Druckerei: „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Albert Hofmann, Direktor

Große erfolgreiche Seeschlacht gegen die englische Hochseeflotte.

Der deutsche See-Sieg.

Berlin, 1. Juni. (W.L.B. Amtlich.) Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampf- und U-Bootflotte gestoßen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Schlachtkreuzern und Horns Riff eine Reihe schwerer und für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten.

In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: Das große Kampfschiff „*Warspite*“, die Schlachtkreuzer „*Ducen Mary*“ und „*Indefatigable*“, zwei Panzerkreuzer, aufeinander der *Milles*-Klasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer „*Turbulent*“, „*Restor*“ und „*Alcafer*“, sowie eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern und ein U-Boot. Nach einwärtiger Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und durch die Angriffe unserer Torpedobootflotte während der Tages- und in der Nacht schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderen hat auch das Großkampfschiff „*Carborough*“, wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzung untergegangen englischer Schiffe aufgespürt worden, darunter die beiden einzigen Ueberlebenden der „*Indefatigable*“.

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „*Wiesbaden*“ während der Tagesschlacht durch feindliche Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „*Pommern*“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal S. M. S. „*Frauenlob*“, die vernichtet wird, und einiger Torpedoboots, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt.

Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nicht hat endlich auch die große Seeschlacht in unserer heimischen Gewässern stattgefunden und — Gott sei's gedankt! — für unsere Seestreitkräfte durchaus siegreich. Das betont der Bericht der Admiralgattung mehrfach, aber es ergibt sich aus den Einzelangaben. Unsere deutschen Kräfte haben selbstverständlich ebenfalls ihre Verluste; aber schon die Tatsache, daß das größte von uns gesunkene Schiff, das Linienschiff „*Pommern*“, 13 250 Tonnen und 740 Mann Besatzung hat, während von den Engländern u. a. nicht weniger als vier Großkampfschiffe, das kleinste 19 000, das größte 30 000 Tonnen, verloren gingen, gibt den deutlichsten Fingerzeig, wo der Sieg ist. Eine endgültige Zusammenstellung kann noch nicht gemacht werden; nach dem, was man bis jetzt schon sagen kann, haben die Engländer allein an größeren Schiffen über 100 000 Tonnen verloren.

Das ist sicher: unsere Schlachtflotte, welche den Küstenschutz zu besorgen hat, hat sich bei dieser Schlacht, wie bei allen bisherigen Kämpfen, der englischen an Schlagfertigkeit und Kampfkraft überlegen gezeigt und hat damit die überlegene Zahl der feindlichen Kampfeinheiten nicht bloß eingeholt, sondern sie durch innere Tüchtigkeit überholt. Auch diesmal ist im Kampf das Verhältnis, das von vornherein für uns als maßgebend gelten mußte, gewahrt worden: mindestens zwei englische Schiffe für ein deutsches! Wir haben, davon waren wir schon durch die bisherigen Taten unserer Flotte überzeugt, an unserer Seestreitkräfte ein ausgezeichnetes Werkzeug zum Schutz unserer Küste. Was wir für unsere Flotte ausgegeben haben, das darf uns nicht reuen. Die Engländer haben aber auch eine weitere Einbuße ihres Ansehens zur See zu verzeichnen.

Wir meinen, werden Kämpfer zur See, den Seemannsberufen wie den Küstenschützern, gebührt der innigste Dank des Vaterlandes. Den ruhmvollen im Kampfe Gebliebenen aber sei ein stilles Gedenken geweiht!

300 Meter Tiefe in die französische Stellung ein und fehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai 3 Uhr nachmittags wird behauptet, am 28. Mai seien 5 deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgeschosse vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Richtigstellung feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegerwaffe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgend ein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.
 Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südküste des Doiran-Sees wurde abgewiesen. Bei Drest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischer Uniform gefangen genommen.

Oberste Seeresleitung.

Aus Deutsch-Ostafrika.

London, 31. Mai. (W.L.B.) Meldung des Kennerischen Büros. General Northey, Oberbefehlshaber der von Süden her gegen Deutsch-Ostafrika vordringenden britischen Streitkräfte, drachtet, daß seine Truppen den Feind gezwungen haben, Neu-Dangenburg zu räumen. Sie besetzten die Stadt und erbeuteten große Mengen Munition und Lebensmittelvorräte aller Art. Die feindliche Besatzung, die Name Ma (25 Meilen ostwärts Abercron) besetzt hält, ist eingeschlossen.

(Notiz: Diese Meldung ist die Fortsetzung der gestern eingetroffenen, über das Vordringen der englisch-südafrikanischen Streitkräfte über die Südgrenze Deutsch-Ostafrikas zwischen dem Nyassa- und Tanganjika-See. Da die dort stehenden deutschen Grenzschutzabteilungen infolge der Anstrengung der Schutztruppe auf fünf verschiedenen Kriegsschauplätzen dem Gegner an Zahl und Hilfsmitteln sehr unterlegen sind, muß mit der allmählichen Räumung des Grenzgebietes gerechnet werden. Es scheint jedoch wenig wahrscheinlich, daß bei der Räumung von Neu-Dangenburg, das übrigens keine Stadt, sondern nur eine Regimentsstation ist, dem Gegner große Mengen Munition und Lebensmittel in die Hände gefallen sein sollten. Bei dem über kurz oder lang zu erwartenden Angriff und der grenznahen Lage der Station dürften wohl alle Vorräte schon vorher in Sicherheit gebracht worden sein. Die englische Verdrängung hat es offenbar für nötig erachtet, durch diesen Zufuhr der Besatzung der Station eine erhöhte Bedeutung anzudeuten. Der in der Meldung genannte Name ist hier unbekannt, es kann sich also nur um ein unbedeutendes Lagerdorf handeln.)

Blätterstimmen zur siegreichen Seeschlacht.

Berlin, 2. Juni. (W.L.B.) Zu der erfolgreichen Seeschlacht gegen den Hauptteil der englischen Flotte schreibt *Perkins* im Berliner Tageblatt, die große, von vielen diesseits und jenseits der Nordsee seit Beginn des Krieges erwartete Seeschlacht sei nach der Meldung unseres Admiralsstabes in einer Form ausgearbeitet, die in Deutschland lebhafteste Freude und Genugtuung hervorgerufen werde. Einweller lasse sich nur ein ganz allgemein gehaltenes Urteil dahin fällen, daß unsere Hochseeflotte einen großen Erfolg über die englischen Seestreitkräfte davongetragen habe. Sie habe in offener Seeschlacht ohne jede Unterstützung der Küstenbefestigungen der mächtigsten Flotte der Welt eine siegreiche Schlacht geliefert. Führern und Besatzungsgenossen ganz Deutschland seinen Dank.

An der Deutschen Tageszeitung heißt es, in Anbetracht der neuzeitlichen Kampfmittel und der Tatsache, daß unsere Blaujaden die Hauptmacht der englischen Kampf- und U-Bootflotte sind, gebe der Mahnung der Seeschlacht über den aller anderen Seeschlachten seit Erfindung des Schiffsanzers weit hinaus. Seien die Verluste auch schmerzhaft, so habe unsere Flotte doch glänzend abgeschnitten. Unsere junge Marine habe eine gewaltige innere Ueberlegenheit über die erste und größte Flotte der Welt gezeigt und ihre Flagge mit unsterblichem Ruhm bedeckt.

Blätterstimmen zur siegreichen Seeschlacht.

Berlin, 2. Juni. (W.L.B.) Zu der erfolgreichen Seeschlacht gegen den Hauptteil der englischen Flotte schreibt *Perkins* im Berliner Tageblatt, die große, von vielen diesseits und jenseits der Nordsee seit Beginn des Krieges erwartete Seeschlacht sei nach der Meldung unseres Admiralsstabes in einer Form ausgearbeitet, die in Deutschland lebhafteste Freude und Genugtuung hervorgerufen werde. Einweller lasse sich nur ein ganz allgemein gehaltenes Urteil dahin fällen, daß unsere Hochseeflotte einen großen Erfolg über die englischen Seestreitkräfte davongetragen habe. Sie habe in offener Seeschlacht ohne jede Unterstützung der Küstenbefestigungen der mächtigsten Flotte der Welt eine siegreiche Schlacht geliefert. Führern und Besatzungsgenossen ganz Deutschland seinen Dank.

An der Deutschen Tageszeitung heißt es, in Anbetracht der neuzeitlichen Kampfmittel und der Tatsache, daß unsere Blaujaden die Hauptmacht der englischen Kampf- und U-Bootflotte sind, gebe der Mahnung der Seeschlacht über den aller anderen Seeschlachten seit Erfindung des Schiffsanzers weit hinaus. Seien die Verluste auch schmerzhaft, so habe unsere Flotte doch glänzend abgeschnitten. Unsere junge Marine habe eine gewaltige innere Ueberlegenheit über die erste und größte Flotte der Welt gezeigt und ihre Flagge mit unsterblichem Ruhm bedeckt.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 1. Juni, vorm. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit.
 Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den „Toten Mann“ und die „Caurette-Höhe“ an. Am Südhang des „Toten Mannes“ gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Ausstürme unter den schwersten Verlusten abgewiesen.
 Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt.
 Ostlich von Obersepe drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 Meter Breite und

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 1. Juni, vorm. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit.
 Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den „Toten Mann“ und die „Caurette-Höhe“ an. Am Südhang des „Toten Mannes“ gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Ausstürme unter den schwersten Verlusten abgewiesen.
 Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt.
 Ostlich von Obersepe drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 Meter Breite und

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Juni. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart vom 1. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.
 Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachts mehrfach heftiges Vorfeldgeplänkel. Auch an der bessarabischen Front hielt die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Unsere im Raum nördlich von Triago gegen Osten vordringenden Kräfte haben die Gebirge Mandriello erreicht und die Straße östlich von Monte Fiara und Monte Baldo überschritten.
 Ostlich von Arriero wurden der Monte Cengio sowie die Höhen südlich von Cava und Trechie erobert, 900 Italiener — darunter 15 Offiziere — gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Arriero selbst saßen unsere Truppen auf dem südlichen Bosinaufer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab.
 Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Landesbeschießen bei Ghiesia, im Brandtal und östlich des Passo Vuole.
 Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht völlig zu übersehen. Wisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2250 schwere Bomben, eingebracht.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.
 Keine besonderen Ereignisse.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rückzug der Russen in Bessarabien.
 Berlin, 31. Mai. Die B. Z. meldet aus Bukarest: Wie aus Bessarabien gemeldet wird, haben die Russen das unlangst noch heiß umstrittene Städtchen Nowosilica an der Bukowiner Grenze verlassen. Vor ihrem Rückzuge wurden alle Einwohner mit Gab und Gut nach dem Innern des Landes befördert und die Stadt eingeeigert. Die Russen verlegten dieser Tage das Hauptquartier der bessarabischen Armee von Kiptani nach Sotin, einer Festung, die weiter im Landesinnern liegt.

Amerika und der künftige Friede.

London, 31. Mai. (W.L.B.) Die Morning Post meldet aus Washington: Es ist bekannt, daß gewisse Politiker hoffen, daß die Vereinigten Staaten an den Friedensverhandlungen teilnehmen. Einige beanspruchen dies als ein Recht, dem jeder Friedensvertrag würde die politischen und handelsinteressen Amerikas berühren. Deshalb müßte es keine Stimme dabei haben. Als der Krieg zwischen Amerika und Deutschland drohte, sagten gewisse Leute, es würde sich für die Vereinigten Staaten lohnen, Deutschland den Krieg zu erklären, um Amerika eine Vertretung bei den Friedensverhandlungen zu sichern, die die amerikanischen Interessen schützen könne. Unter den Politikern besteht Beforgnis, daß außer dem Friedensvertrag Geheimabkommen geschlossen werden könnten, die Amerika zum Schaden gereichen könnten und daß Japan imstande sein würde, seine Stellung weiter zu verstärken und Amerika stark zu bedrohen.

Die Daily Mail schreibt in einem Leitartikel: Jeder Engländer würde gern vielerlei über die letzte Wilsonrede sagen. Er wird sich aber recht hüten, das zu tun. Man muß bedenken, daß alles, was jetzt in Amerika geschieht, unter dem Zeichen der Präsidentenwahl steht. Am besten ist es, sich für die nächsten Monate gegenüber allen amerikanischen Dingen blind zu stellen und sich auf den Krieg zu beschränken.

Die Morning Post sagt: Wir in England möchten nicht ohne einige Erregungen betrauten, daß Wilsons Wiederwahl gesichert wäre, wenn er den Frieden wiederherstellen oder sich an der Aufstellung der Friedensbedingungen beteiligen könnte. Deutschlands Finanzinteresse in den Vereinigten Staaten wird ungeheuer. Auf dem amerikanischen Handel beruht die Hoffnung Deutschlands, seinen Handel künftig wieder in die Höhe zu bringen. Ein vorzeitiger, unentdeckter Friede könnte den Interessen beider Nationen nützlich sein.

Der Krieg zur See.

Bewaffnete Handelsdampfer und unsere U-Boote.
 Berlin, 31. Mai. (W.L.B. Amtlich.) Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Atlantik zurückgekehrten deutschen Tauchboote verließ am 2. Mai in der Nähe von Quezant einen etwa 3000 Tonnen großen Frachtdampfer ohne neutrale Abzeichen durch Warnungsschiffe anzuhalten. Der Dampfer eröffnete darauf nach wenigen Minuten das Feuer aus einem etwa 5-Zentimeterkaliber großen Geschütz. Das deutsche Tauchboot konnte sich durch Ablauf mit hoher Fahrt in Sicherheit bringen, es gelang ihm aber später nicht, an den mit Sid-Bad-Kurs laufenden Dampfer wieder heranzukommen.

Am Nachmittag des nächsten Tages folgte dasselbe Tauchboot einem größeren Dampfer und schoß auf große Entfernung einen Warnungsschuß ab, um diesen zum Stoppen zu veranlassen. Der Dampfer eröffnete darauf sofort das Feuer aus einem Geschütz von etwa 12 Zentimeter bis 15 Zentimeter Kaliber. Das Tauchboot lief mit hoher Fahrt fort.

Die amerikanische Note gegen die englische Seezäubererei.

London, 31. Mai. (W.A.B.) Die Morning Post meldet aus Washington vom 28. Mai: Die Presse findet die amerikanische Note über die Beschlagnahme der Post scharf, aber berechtigt. New York World und New York Sun sagen, die Handlungen Englands seien ebenso ungesetzlich und unentschuldigbar wie der deutsche U-Bootkrieg. Das Staatsdepartement solle gegen die Verletzung unbestreitbarer neutraler Rechte ebenso entschieden vorgehen, wenn sie von englischer und französischer, wie wenn sie von deutscher Seite komme.

Russische und englische Erfindungen.

Berlin, 31. Mai. (W.A.B.) Von russischer und englischer Seite wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Dampfer „Bera“, „Sebe“ und „Worms“ in der Ostsee versenkt worden seien. Wir sind zur Mitteilung der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht frei erfunden ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Austritte bei der Einberufung des Jahrgangs 1914 in Rußland.

Berlin, 31. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Die vorgestern stattgefundenen Einberufungen des Jahrgangs 1914 führte in ganz Rußland zu handstehenden Szenen. Etwa 50 Prozent leisteten der Einberufungsordre überhaupt keine Folge. In der Nihilistischen Kaserne wurden die Instruktionsoffiziere während eines Weibers verprügelt, wobei verschiedene Unteroffiziere ernstlich verletzt wurden. Von der Polizei sind bereits zahlreiche Fahnenflüchtige verhaftet worden.

Bestandsaufnahme der Vorräte in England.

London, 1. Juni. Die Militärbehörden haben eine Bestandsaufnahme aller Vorräte im vereinigten Königreich angeordnet. Die Zubehöre von Vorräten haben diese bis zum 6. Juni anzumelden.

Wehrpflicht und Landwirtschaft in England.

Die Wehrpflicht bringt unter der Ueberschrift: „Wehrpflicht und Landwirtschaft“ eine interessante Zusammenstellung englischer Meinungen von landwirtschaftlichen Praktikern und Sachverständigen, die die Einziehung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für den Seeresdienst beklagen und auf die Gefahren des Mangels an Landarbeitern aufmerksam machen. Aus Cambridgehire schreibt ein führender Landwirt: „Hundert von Wogen liegen brach, weil die Landwirte keine Arbeiter finden für eine Arbeit, die gewisse Vorkenntnisse bedingt. Es ist unmöglich, Frauen zu verwenden; wir Landwirte haben es mit Frauenarbeit verübt, hatten aber keinen Erfolg.“ Das Gefährliche ist um so bemerkenswerter, als in Deutschland die Hauptlast der landwirtschaftlichen Arbeiten von den Frauen getragen wird. Wehrliche Stimmen kommen von Cheshire, Cornwall und Devonshire, alle mit der Klage, das Land liege brach und mit dem Protest gegen die weitere Einberufung ländlicher Arbeiter zum Seeresdienst. Aus Nottinghamshire schreibt ein führender Landwirt, die Seerespflicht entziehe die Arbeiter mit der Wirkung, daß die Nahrungsmittel im nächsten Jahre Hungerpreise erhielten. Unter dem Protektorat des Unterstaatssekretärs Acland ist durch die Frauen-, Land- und Gartenvereinigungen eine Bewegung ins Leben gerufen worden mit dem Zweck, Männer durch Frauen bei der landwirtschaftlichen Arbeit zu ersetzen. Daß in der jetzigen Zeit der hohen Fruchttraten und der Gefahren der Zukunft schlechte Feldbestellung und schlechte Ernte für England doppelt gefährlich ist, ist ohne weiteres klar.

Lord Cromer und Wilsons Friedensrede.

London, 1. Juni. (W.A.B.) Lord Cromer schreibt in einem Brief an die Times über Wilsons Friedensrede, Wilson dürfe nicht verlangen, daß die Engländer, so sehr sie auch wünschten, diesen großen Krieg zu Ende zu bringen, und so gern sie auch später praktische Vorschläge zur Vermeidung der Gefahr künftiger Kriege geben wollten, ein für allemal es ablehnten, unter anderen Bedingungen als den für sie und die Alliierten annehmbaren, Frieden zu schließen. Lord Cromer schreibt: Wir wissen nichts Bestimmtes über die Bedingungen, die Deutschland vorzuschlagen bereit ist. Man kann nach dem, was die insipide deutsche Presse bisher geschrieben hat, zu keinem anderen Schlusse kommen, als daß sie nicht wert sind, auch nur einen Augenblick in Erwägung gezogen oder zum Gegenstand von Beratungen gemacht zu werden.

Weiteres aus der Rede Wilsons.

London, 31. Mai. (W.A.B.) Das Neuterische Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson sagte in seiner Rede vom 27. Mai unter anderem noch folgendes: Dieser Krieg hat uns sehr tief betroffen. Es ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, sehr offen darüber und über die großen Interessen der Zivilisation zu sprechen, die er berührt. Seine Ursachen und seine Ziele geben uns nichts an. Wir haben kein Interesse daran, die dunklen Quellen, denen dieser gewaltige Blutstrom entspringen ist, zu erforschen. Die Times schreibt dazu: Wir müssen alsbald gegen Wilsons Äußerungen protestieren, daß die Ursachen und die Ziele des Krieges Amerika nichts angehen würden, und daß Wilson oder ein anderes Staatsoberhaupt das Recht habe, die Friedensbewegung früher oder später anzuregen, ohne auf Ursachen und Ziele des Krieges Bezug zu nehmen. Wilson muß nicht glauben, daß seine Weigerung über den Fall Belgien ein Urteil abzugeben, ihm einen Anstrich gibt, zwischen denen, die verächtlich angegriffen haben, und denen, die sich rechtmäßig verteidigen, zu vermitteln. Es muß ganz klar gesagt werden, daß die Alliierten nicht geneigt sind oder geneigt sein werden,

zugutegeben, daß innerpolitische Interessen Amerikas sich in diesen Kampf um das Recht eindrängen. Die Alliierten werden auf Friedensvorschläge nur hören, wenn sie von einem besiegten Feinde kommen.

Bern, 31. Mai. (W.A.B.) Auf dem Flugfeld Coltane ist ein Militärdoppeldecker abgestürzt. Der Führer Fürst di Grasso und der Beobachter sind tot.

Paris, 30. Mai. (W.A.B.) Lord Robert Cecil ist abends hier angekommen, um mit Briand und dem Minister ohne Portefeuille Demis Cochon Fragen der Kontorhande zu erörtern und über die Einschränkung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Feindes zu verhandeln.

Wissingen, 31. Mai. (W.A.B.) Ein heute angekommener Postdampfer aus England brachte 40 deutsche Zivilgefangene mit.

London, 31. Mai. (W.A.B.) Die Verluflisten vom 29. und 30. Mai verzeichnen die Namen von 86 und 76 Offizieren.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Stimmen. Bern, 31. Mai. (W.A.B.) Aus Rom kommen widersprechende Presseäußerungen über die Kriegslage.

In der Italia stellt der Leiter der katholischen Kreuzblätter Mattei-Genilli fest, daß die österreichischen Seeresberichte mit den großen Gefangenzahlen und den gewonnenen Kanonen in Italien bekannt würden und peinliches Aufsehen machten. Er ermahnt die Italiener, nicht pessimistisch zu werden, aber auch die österreichische Offensive nicht für erledigt zu halten. Man solle Ruhe bewahren. Das Gerücht über eine große gemeinliche Offensive der Alliierten bezeichnet er als eine leere Phantasie; den Angriff von Heren regle man nicht wie das Auftreten eines Balletts.

Die Idea Nazionale bedauert, daß trotz der Offensive bei Verdun, im Trentino und bei Miga die Mittelmächte noch Zeit finden, sich um den Balkan zu kümmern. Ihre Ueberlegenheit trete in dieser Allgegenwart leider deutlich zutage.

Der Popolo d'Italia verlangt in einem Leitartikel, daß Italien seine Grenzen bis zum Brenner ausdehne. Er erinnert die Regierung an die große Verantwortung, welche auf ihr laie. Alsdann beschließt sich der Artikel mit der Unfähigkeit der Alliierten. Man müsse sich fragen und immer wieder fragen, wann die Engländer wohl weniger deutsche Kräfte vor sich haben würden als jetzt, die Russen weniger Deserteure als in diesem Augenblick. Was würde eine große Offensive noch nützen, wenn erst der eine oder andere der Alliierten erschöpft oder aus dem Kriege ausgeschieden sei?

Vom Balkan.

Die Haltung Griechenlands. Bern, 1. Juni. (W.A.B.) Das Pariser Journal befaßt sich mit der Haltung Griechenlands und sagt: Das Kabinett denkt gar nicht daran, zurückzutreten oder gar seine Politik zu ändern. Man gebe sich bezüglich des Wertes der Kundgebungen in Saloniki oder der Unruhen in Athen, von denen die Blätter berichten wollen, keinen Täuschungen hin. Es ist mehr als zweifelhaft, ob das bulgarische Vorgehen erste Folgen hat, um so weniger, als es über die Grenzen einer rein strategischen Operation nicht hinausgeht. In Berlin und Sofia hat man auch gar kein Interesse, den Dingen eine gewaltsame Wendung zu geben. Die Entwicklung der Lage auf dem Balkan hängt von dem zukünftigen Gang des Krieges ab. Für diesen bleibt die Neutralität eines territorialisierten, aber nicht erschöpften Griechenlands ein wichtiger Posten, mit dem man rechnen müsse.

Die Bulgaren an der griechischen Grenze. Amsterd., 31. Mai. (W.A.B.) Nach einer Meldung der Times aus Saloniki sind die Bulgaren nicht weiter auf bulgarischem Gebiet vorgerückt. Wie berichtet wird, haben sie alle griechischen Forts in der Gegend von Kuzel besetzt. Sie haben bei Kuzel, Demirbazar, Novorofop und Kambli Truppen zusammengezogen, die Serres, Drama und Kavalla bedrohen.

Englische Marinestrukturen in Griechenland. Athen, 31. Mai. (W.A.B.) Von dem Vertreter des W.A.B. Der neue Chef der englischen Marine-mission Valmer ist hier in Begleitung des Kapitän Wells und des Schiffslieutenants Charell eingetroffen, um für ein Jahr Dienst bei der griechischen Regierung zu nehmen. Die Einzelheiten des Dienstvertrages werden zwischen dem Marineminister und den neuen Instruktoren in nächster Zeit festgelegt und unterschrieben.

Die Ueberführung der Serben nach Saloniki beendet. Paris, 30. Mai. (W.A.B.) Meldung der Agence Havas. Der Marineminister Lacaze hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki beendet sei. Er verlas einen Brief des serbischen Kronprinzen, der die französische Marine dazu beglückwünschte.

Der Krieg im Orient.

Zum englischen Weisbuch über den Feldzug in Mesopotamien. London, 1. Juni. (W.A.B.) Die Times schreibt in einem Leitartikel, daß das Weisbuch des Staatssekretärs für Indien die Kritik rechtfertige, die J. B. von ihr an dem Vormarsch auf Bagdad geübt worden sei. Es scheint, daß die britisch-indische Regierung und die Regierung in London selbst jetzt noch nichts von dem Dokument wissen, in dem Rowlands seine Anschauungen niedergelegt habe. Man dürfe die Sache nicht auf sich

berufen lassen. Das Blatt erwartet, daß Nixon Auskunft darüber geben werde, warum er Rowlands' Auffassung nicht weiter gab und warum er beschlossen habe, ihr keine Rechnung zu tragen. Die Verantwortung trifft offenbar Sir Beauchamp Duff, den Oberbefehlshaber in Britisch-Indien. Es sei zwar möglich, daß er von den Einwendungen, die Rowlands erhob, keine Kenntnis gehabt habe, aber er sei bis ins einzelne von der Stärke seiner Streitkräfte unterrichtet gewesen und habe wissen müssen, welche Gefahr mit der Unternehmung verbunden gewesen sei. Die ganze spätere Entwicklung des Feldzuges in Mesopotamien verdiene eine viel eingehendere Untersuchung, als man ihr bisher gewidmet habe. Der endgültige Befehl zum Vormarsch müsse von der Regierung in London ausgegangen sein, und die Gründe zu diesem unglückseligen Entschluß sollten veröffentlicht werden. Vor allem aber müsse die Wahrheit über das Zurückgehen Wilmers bei Es-Sinn am 8. März gesagt werden. Es sei vielleicht das Traurigste an der ganzen Geschichte von Kut, daß auf diesem Tag die belagerte Stadt ohne Schwierigkeiten hätte entsetzt werden können, wenn nicht unzerlegliche Fehler beanagen worden wären. Alles, was das Publikum erfahren habe, sei, daß Wilmers 5 Tage später abberufen und seitdem aus unerklärlichen Gründen mit einem der höchsten Kommandoposten in Britisch-Indien belohnt worden sei.

Stellen (fortgesetzt): Die Kriegsbekämpfung muß auch auf Vermögensnachschub ausgebaut werden, der aus Kriegserfahrungen entnommen werden muß. Die Bekämpfung wird durch die Tapferkeit unserer Soldaten und die ungeheuren Opfer vor den Verlusten ihres Vermögens bewirkt werden. Wir wollen dem Reiche die neuen Steuern geben, die es braucht, aber nicht als Tabak-, Verkehrs- und Umsatzsteuer.

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß über die Kriegsgewinnsteuer und einzelne Anträge am Freitag namentlich abgehandelt werden wird.

Dr. Wiemer (fortf.) (Rp.): Wir hätten gewünscht, daß alle Parteien im Reichstage sich gegenüber diesen Steuerfragen einig zusammengefunden hätten, namentlich wegen des Eintrudes auf das Ausland. Ohne indirekte Steuern ließe sich das Steuerprojekt nicht machen. Nach dem Krieg muß eine großzügige Auseinandersetzung zwischen den Grenzen des Reiches und der Bundesstaaten unbedingt erfolgen, unter dem Gesichtspunkt, daß das Weichen des Reiches das Wohl der Einzelstaaten abhängt. Wir hätten eine Ausdehnung der Vermögensabgabe gewünscht, trotzdem die Vermögen etwas geringer, aber immer noch beträchtlich sind. Von Kriegsgewinnern schließlich darf man nicht sprechen, wenn man Kriegserfahrungen meint. Prinzipielle Bedenken gegen einzelne Steuern müssen in diesen gewolligten aller Streitigkeiten verbleiben. Am bedenklichsten für uns war die Zustimmung zur Umsatzsteuer, aber die Einkommensteuer war viel schmerzlicher. Diese Steuern werden nicht überall Befriedigung hervorzurufen, aber wo das Reich droht, müssen alle Kreise Opfer bringen. Wir stimmen zu in der Hoffnung, daß ein befriedigender, erfolgreicher Friedensschluß uns wirtschaftliche Erleichterung bringen wird.

Reinhold (Rp.): Ingebrachte Freunde kann ein Kompromiß nicht auslösen. Die Steuern sind aber ein Gebot der Stunde. Der Kompromiß befaßt nicht einseitig den Verbrauch. Wir wissen, daß Handel und Verkehr schwer zu kämpfen haben. Aber auf anderen Wegen können wir die nötigen Summen nicht aufbringen. Die Einzelstaaten dürfen nicht mutlos gemacht werden. Das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten muß nach dem Krieg geregelt werden. Die Einkommensteuer wird besser bei anderer Gelegenheit geregelt werden. Die Kriegsgewinnsteuer ist populär. Das Gesamtbild der Ausgabebeschlüsse ist noch ersichtlich.

Staf von Wehler (Rp.): Die direkten Steuern müssen den Einzelstaaten vorbehalten und ihnen damit die Selbständigkeit gewahrt werden. Der Wehler wird in Einzelstaaten und Kommunen so zu den öffentlichen Lasten herangezogen, wie es der Gerechtigkeit entspricht. Einer Wiederholung und Bewahrung des Wohlstandes können wir nicht zustimmen. Ein kleiner Teil meiner Freunde wird der direkten Besteuerung nicht zustimmen können. Wir sind aber bereit, in den Einzelstaaten der Kriegsbekämpfung zuzustimmen. Die Zustimmung zu dem Kompromiß bedeutet keine Zustimmung dazu, daß in Zukunft die Grenze zwischen Einzelstaaten und Reich verschoben wird. Ein weiterer Schritt des heimischen Tabakbaues wäre uns erwünscht. Die Belastung des flachen Landes gegenüber der Großstadt hätte bei den Fernschickgebühren abgedacht werden müssen. Die Lebensnahme dieser neuen Lasten ist uns ein neuer Beweis dafür, daß wir auch finanziell durchhalten werden.

Staatssekretär Dr. Velferich: Ein ideales Kompromiß ist es nicht. Eine Aufzählung mit allen Punkten des Reiches bei keiner Partei, ebensowenig bei den verbündeten Regierungen. Wir mußten aber dem Kompromiß zustimmen, um eine mögliche Gefährdung des Reichstags herbeizuführen, die wir nach außen und nach innen brauchen. Eine prinzipielle Grenzveränderung zwischen Reich und Bundesstaaten ist nicht beabsichtigt. Die grundsätzliche Frage bleibt der Zukunft vorbehalten, wenn wir keine Feinde mehr haben. Wären die Regierungen auf ihrem Standpunkt stehen geblieben, wäre die ganze Vorlage gescheitert, bestenfalls verflümmelt worden. Der schärfste Ausweg ist der Kompromiß immerhin nicht. Eine Wiederholung des Wehrbeitrags war angesichts der früheren Regierungserklärungen nicht möglich. Der Wehrbeitrag war formell wie materiell unannehmbar. Die indirekten Steuern in dieser Vorlage sind so aufgebaut, daß niemand behaupten kann, daß die breiten Massen davon betroffen werden. Nicht einmal beim Tabak ist das der Fall. Der Verkauf durch die Volkswirtschaft steht die freie Benutzung der Felder gegenüber. Von landwirtschaftlichen Kreisen wird die Belastung als etwas selbstverständliches hingenommen. Jeder erkennt an, daß dem Reiche werden muß, was des Reiches ist, jeder muß zu den Lasten des Krieges beitragen. Der Umsatzstempel ist ein erster Versuch, dessen Wirkung abgewartet werden muß. Es wird noch eine schwere Arbeit sein, die Grenzen der Einzelstaaten in Ordnung zu bringen. Die Zahl der Posten für die Kriegsgewinnsteuer ist erweitert worden. Die Prozentsätze wurden ermäßigt. In England ist es umgekehrt; da kommen die Gewinne der großen Industrie in Betracht, deren Einnahmen die Kontribution darstellen, die England von seinen Verbündeten erhielt. Das Volk wird es dem Reichstage danken, daß er über die Forderungen der Regierung hinausgeht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Mai 1916. (Schluß.)

Stellen (fortgesetzt): Die Kriegsbekämpfung muß auch auf Vermögensnachschub ausgebaut werden, der aus Kriegserfahrungen entnommen werden muß. Die Bekämpfung wird durch die Tapferkeit unserer Soldaten und die ungeheuren Opfer vor den Verlusten ihres Vermögens bewirkt werden. Wir wollen dem Reiche die neuen Steuern geben, die es braucht, aber nicht als Tabak-, Verkehrs- und Umsatzsteuer.

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß über die Kriegsgewinnsteuer und einzelne Anträge am Freitag namentlich abgehandelt werden wird.

Dr. Wiemer (fortf.) (Rp.): Wir hätten gewünscht, daß alle Parteien im Reichstage sich gegenüber diesen Steuerfragen einig zusammengefunden hätten, namentlich wegen des Eintrudes auf das Ausland. Ohne indirekte Steuern ließe sich das Steuerprojekt nicht machen. Nach dem Krieg muß eine großzügige Auseinandersetzung zwischen den Grenzen des Reiches und der Bundesstaaten unbedingt erfolgen, unter dem Gesichtspunkt, daß das Weichen des Reiches das Wohl der Einzelstaaten abhängt. Wir hätten eine Ausdehnung der Vermögensabgabe gewünscht, trotzdem die Vermögen etwas geringer, aber immer noch beträchtlich sind. Von Kriegsgewinnern schließlich darf man nicht sprechen, wenn man Kriegserfahrungen meint. Prinzipielle Bedenken gegen einzelne Steuern müssen in diesen gewolligten aller Streitigkeiten verbleiben. Am bedenklichsten für uns war die Zustimmung zur Umsatzsteuer, aber die Einkommensteuer war viel schmerzlicher. Diese Steuern werden nicht überall Befriedigung hervorzurufen, aber wo das Reich droht, müssen alle Kreise Opfer bringen. Wir stimmen zu in der Hoffnung, daß ein befriedigender, erfolgreicher Friedensschluß uns wirtschaftliche Erleichterung bringen wird.

Reinhold (Rp.): Ingebrachte Freunde kann ein Kompromiß nicht auslösen. Die Steuern sind aber ein Gebot der Stunde. Der Kompromiß befaßt nicht einseitig den Verbrauch. Wir wissen, daß Handel und Verkehr schwer zu kämpfen haben. Aber auf anderen Wegen können wir die nötigen Summen nicht aufbringen. Die Einzelstaaten dürfen nicht mutlos gemacht werden. Das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten muß nach dem Krieg geregelt werden. Die Einkommensteuer wird besser bei anderer Gelegenheit geregelt werden. Die Kriegsgewinnsteuer ist populär. Das Gesamtbild der Ausgabebeschlüsse ist noch ersichtlich.

Staf von Wehler (Rp.): Die direkten Steuern müssen den Einzelstaaten vorbehalten und ihnen damit die Selbständigkeit gewahrt werden. Der Wehler wird in Einzelstaaten und Kommunen so zu den öffentlichen Lasten herangezogen, wie es der Gerechtigkeit entspricht. Einer Wiederholung und Bewahrung des Wohlstandes können wir nicht zustimmen. Ein kleiner Teil meiner Freunde wird der direkten Besteuerung nicht zustimmen können. Wir sind aber bereit, in den Einzelstaaten der Kriegsbekämpfung zuzustimmen. Die Zustimmung zu dem Kompromiß bedeutet keine Zustimmung dazu, daß in Zukunft die Grenze zwischen Einzelstaaten und Reich verschoben wird. Ein weiterer Schritt des heimischen Tabakbaues wäre uns erwünscht. Die Belastung des flachen Landes gegenüber der Großstadt hätte bei den Fernschickgebühren abgedacht werden müssen. Die Lebensnahme dieser neuen Lasten ist uns ein neuer Beweis dafür, daß wir auch finanziell durchhalten werden.

Staatssekretär Dr. Velferich: Ein ideales Kompromiß ist es nicht. Eine Aufzählung mit allen Punkten des Reiches bei keiner Partei, ebensowenig bei den verbündeten Regierungen. Wir mußten aber dem Kompromiß zustimmen, um eine mögliche Gefährdung des Reichstags herbeizuführen, die wir nach außen und nach innen brauchen. Eine prinzipielle Grenzveränderung zwischen Reich und Bundesstaaten ist nicht beabsichtigt. Die grundsätzliche Frage bleibt der Zukunft vorbehalten, wenn wir keine Feinde mehr haben. Wären die Regierungen auf ihrem Standpunkt stehen geblieben, wäre die ganze Vorlage gescheitert, bestenfalls verflümmelt worden. Der schärfste Ausweg ist der Kompromiß immerhin nicht. Eine Wiederholung des Wehrbeitrags war angesichts der früheren Regierungserklärungen nicht möglich. Der Wehrbeitrag war formell wie materiell unannehmbar. Die indirekten Steuern in dieser Vorlage sind so aufgebaut, daß niemand behaupten kann, daß die breiten Massen davon betroffen werden. Nicht einmal beim Tabak ist das der Fall. Der Verkauf durch die Volkswirtschaft steht die freie Benutzung der Felder gegenüber. Von landwirtschaftlichen Kreisen wird die Belastung als etwas selbstverständliches hingenommen. Jeder erkennt an, daß dem Reiche werden muß, was des Reiches ist, jeder muß zu den Lasten des Krieges beitragen. Der Umsatzstempel ist ein erster Versuch, dessen Wirkung abgewartet werden muß. Es wird noch eine schwere Arbeit sein, die Grenzen der Einzelstaaten in Ordnung zu bringen. Die Zahl der Posten für die Kriegsgewinnsteuer ist erweitert worden. Die Prozentsätze wurden ermäßigt. In England ist es umgekehrt; da kommen die Gewinne der großen Industrie in Betracht, deren Einnahmen die Kontribution darstellen, die England von seinen Verbündeten erhielt. Das Volk wird es dem Reichstage danken, daß er über die Forderungen der Regierung hinausgeht.

Mertin (Rp.): Wir bedauern, daß sich kein Weg zur schärferen Heranziehung der reinen Kriegsgewinne fand. Den Kompromissanträgen stimmen wir zu. Reinhold (Rp.): Die volkswirtschaftliche Folge der Steuern wird eine allgemeine Wertebewertung sein. Wir betrachten die Vorlage als Ganzes und richten danach unsere Zustimmung. Alle Regierungen der Kriegsjahre haben sich zu entscheiden und der Sozialdemokratie ihre Gebiete überlassen. Wir sind nicht für eine Steuerpolitik zu haben, bei der die direkten Steuern als Hauptpunkt für die indirekten dienen. Staatssekretär Dr. Velferich: Wg. Reinhold hat uns England als Vorbild vorgehalten. Die indirekten Steuern sind dort wesentlich und mehrfach erhöht worden. Wir Deutsche schätzen da nicht schlecht ab. Reinhold wirft mir vor, ich verlängere den Krieg. Mit Neben aus seiner Redebühne, daß es weder Sieger noch Besiegte gibt, wird im Auslande der Ansicht erweckt, daß wir, die wir Sieger sind, es nicht lassen werden. Geiern sagte ich, Herr Wittmann glaube im englischen Parlament zu sein. Heute möchte ich sagen, daß Sie der Meinung sind, in Zimmerwald zu sein.

Schada (Rp.): Wir haben immer noch auf die Neuorientierung nach dem Kriege bedacht. Wir werden trotzdem dem Kompromiß zustimmen. David (Rp.): Es könnten keine Steuern gebracht werden, die den Regierungen nicht als Hilfe. Die Volksgewinnsteuer mit ihren halben Abänderungen ist nicht einmal in unser Gedächtnis. Dem Volk hat der Staatssekretär mit dieser Steuer nicht gebietet. Nach außen hin wird die Geschlossenheit des Volkes erhalten bleiben. Es wird eine vaterländischen Pflichten erfüllen, nicht wegen, sondern nur dieser neuen Steuern.

Dr. Wink (fortf.) (Rp.): Wir haben in diesen Steuerfragen prinzipielle Bedenken geäußert. Leider haben dieses Konjunktive und Sozialdemokraten nicht auch getan.

Nach kurzen Bemerkungen der Wg. Reinhold (Rp.) und David (Rp.) schließt die allgemeine Aussprache. Die Beratung dieses Gegenstandes wird abgebrochen und nunmehr die erste Lesung des Entwurfs einer dritten Ergänzung des Besatzungsgesetzes vorgenommen.

Zweites (Rp.): Die Vorlage geht uns nicht weit genug. Die Vorlage wird in erster Lesung erledigt und in zweiter Lesung mit einigen Abänderungen ohne Aussprache angenommen. Auf Antrag Reichs-Verf. (Rp.) folgt sofort die dritte Lesung und das Gesetz wird endgültig angenommen.

Darauf wird verlegt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Anträge, Rechnungsabrechnung, kleine Vorlagen, Kolonialrat, Fortsetzung der Steuerentwürfe. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 31. Mai. (W.A.B.) Der vierzehnte Ausschuß des Reichstages beendete gestern abend die erste Lesung des Entwurfs über die Festsetzung der Kriegsschäden im Reichsgebiet. Der Entwurf wurde mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

Berlin, 31. Mai. (W.A.B.) Dem Reichstage ging eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshandelsvertrages zu. Darin werden u. a. 500 000 Mark als erste Rate zum Bau eines Gefangenschaftshauses in Sofia, und 60 000 Mark zum Erwerb eines an die Volkswirtschaft in Konstantinopel anzureichenden Gebäudes und Grundstücks gefordert.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni 1916. Kino und Verbrechen.

Vor einigen Tagen teilten wir in unserem Blatt mit, daß in Stuttgart der 19jährige Arbeiter Ghandner, der einen älteren Mitarbeiter überfallen, niedergeschlagen, beraubt und durch einen Halschnitt vollends getötet hatte, zum Tode verurteilt worden sei. Der Verteidiger legte unter anderem dar, wie der Mörder selbst gesagt habe, daß er durch einen Kinofilm Anregung zu der Art und Weise der Ausführung des Verbrechens erhalten habe. Das hat großes Aufsehen erregt und wurde in den Blättern viel besprochen. U. a. wurde auch der Filmensur in Stuttgart der Vorwurf gemacht, sie sei bei der Prüfung der Films nicht streng genug verfahren. Man äußert sich in der Zeit. Zeitung Nr. 147 Regimentsarzt Klabber, der Vorstand der St. Landespolizei-Jenralstelle, die jenseitig die polizeilichen Ermittlungen im Fall Ghandner zu machen als auch die Kinofilme zu zensieren hat, über den Fall. Nichts ist, daß Ghandner sich auf eine bestimmte Kinovorstellung berief; jedoch meint Klabber, man sei darüber einig gewesen, daß im Ernst von einem Zusammenstoß zwischen der dargestellten Szene und der Tat des Mörders weder nach der objektiven noch nach der subjektiven Seite hin irrendes die Rede sein könne. Weiterhin schreibt Klabber jedoch:

Das allerdings ist anzugeben daß für einen jungen Menschen von vernunftvoller Erziehung, hoher Anlage und von Schulbildung verbodener Fantasie der Genuß von sogenannten Verbrecher-, Delikt-, Wildwest-, u. d. Filmen eine ungeeignete Kost ist. Es muß daher das Verbot der Zensur sein, gerade gegenüber solchen Darbietungen, die geeignet sind, einen die Fantasie überreizenden und verwerflichen Einfluß auszuüben, mit Strenge vorzugehen. Dies geschieht auch, dafür ist gesorgt durch die Vorschriften des Verbotsgesetzes und seiner Vollzugsverordnung, durch die Prüfungsgrundsätze und die Auswahl der Prüfer, sowie die Veranlassung geeigneter Sachverständiger. In der Tat gilt die württembergische Zensur als die strengste in Deutschland.

Hauptaufgabe ist der Schutz der Jugendlichen, dieser ist in höchstem Maße dadurch gewährleistet, daß Jugendliche unter 17 Jahren nur zu besonders Jugendvorschriften Zulassung haben, in denen nur hiezu besonders geeignete, unter Zugziehung von Sachverständigen aus dem Kreise der Jugendberichter und erzieherischen gewürdigen Mitarbeiter vorgeführt werden dürfen. Inwiefern Fernreisen gegenüber die polizeiliche Zensur vornehmend eingreifen soll, darüber gehen bekanntlich die Ansichten auseinander. Das Gesetz schreibt hier vor, daß die Zulassung zu verlangen ist, wenn die Vorführung vermög der dargestellten Vorgänge oder der Art, wie sie dargestellt werden, geeignet wäre, die Gesundheit oder Sittlichkeit der Zuschauer zu gefährden oder das religiöse Empfinden der Zuschauer zu verletzen oder eine erhebende oder die Fantasie verberbernde oder überreizende oder den Sinn für Recht und öffentliche Ordnung verwerfende oder abstumpfende Einwirkung auf sie auszuüben. Damit ist dem Zensur immerhin ein weites Spielraum gelassen und ihm ermöglicht, Auswüchse aller Art in weitgehendem Maße abzuschneiden. Dabei wird er aber nicht vom Standpunkt des moralisch minderwertigen Betrachters ausgehen haben, sondern von dem Empfinden eines unabhängigen Durchschnittsmenschen, ferner nicht von dem Verlangen, daß dem Publikum nur das Beste geboten, ernstlicher Darbietungen gereicht werden darf, sondern

ern von der Ansicht, daß ihm auch minder wertvolle, denn nur nicht anständige circenses vergönnt werden können.

Schließlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die Beurteilung des Bildinhalts nach den Aufnahmen in Plakat und Presse ein völlig falsches Bild gäbe, der Inhalt ist regelmäßig wesentlich harmloser und viel weniger sensationell als die bildliche und schriftliche Melange, es darstellt, selbst die photographische Eigenartstellung ist irreführend, weil gerade die zu Klammern- und herangezogenen Szenen häufig im Bild von der Genier ausgehauen sind. Die mitunter schreuliche Plakatur und verlogene allseitige Aufzettelung mancher Lichtspieltheater erregen mit Recht großes Argernis, gegen welche man seitens der Polizeibehörden auf Grund des Bildspielgesetzes in vielen Fällen eingeschritten werden und ist hier in Stuttgart eingeschritten worden, die letztere sollten die Zeitungen selbst ablehnen, in letzter Zeit hat sich in Stuttgart auch in diesem Punkt manches gebessert, wobei auch wohl das Eingreifen der Selbstbetretenden Generalkommandos in anderen Reichsteilen, wo die Reichsämter sich immer waren, den Kinobesitzern selbst eine größere Zurückhaltung rätlich empfehlen ließ.

Wir glauben nicht, daß irgend ein kritisch denkender Mensch von der Meinung war, der Mord Glandners erkläre sich aus der Tatsache, daß er ein fleißiger Kinobesitzer gewesen sei und als solcher einmal einen ähnlichen Vorgang sah, wie er ihn nachher beim Mord selbst praktizierte. Vielmehr sollte nur gesagt werden, daß zum Bild des Verbrechens Glandner eben auch das Kino gehört, das er selbst, ob nun in isolierter Berechnung oder nicht, als Mitursache seines Verbrechens unter genauer Anabe des Filmstoffes bezeichnet hat. Das scheint dem auch klarer indirekt zu bestätigen, indem er sagt, daß für junge Menschen von vernachlässigter Erziehung, roher Anlage und von Schundliteratur verdorbener Phantasie der Genus von Verbrecher- oder Wildwestfilmen eine ungeheure Kraft sei. Jedenfalls mahnt der Vorfall, die geistliche Sendung, welche die bestehende Filmzensur bietet, nicht lässig zu branden.

Austausch

Der ältesten Jahrgänge des Landsturms.

Berlin, 31. Mai. (B.Z.) Am 31. Mai fand der Austausch der ältesten Jahrgänge des Landsturms aus verschiedenen Abteilungen der Tagespresse und den in letzter Zeit beim Kriegsministerium sich häufiger entlassenen älteren Landsturmmännern statt. Der Austausch der ältesten Jahrgänge des preussischen Landsturms der Aufstellung bedürftig.

Da Landsturmmannschaften der ältesten Jahrgänge sich seit geraumer Zeit, zum Teil schon seit Beginn des Krieges, in vorderer Linie, oder in dem anstrengendsten und wichtigsten Sicherungsdienst der Truppen und Generalgouvernements-Gebiete befanden, so ist eine allmähliche Abnutzung durch jüngere Landsturmmannschaften aus dem Wehrdienst angebracht. Am allgemeinen ist dabei die Abnutzung und Zurückführung zunächst der 1870 und früher, demnach die der 1871 und 1872 geborenen Mannschaften durchgeführt oder in die Wege geleitet worden. Der älteste Zweck des Austausches ist die Entlastung der ältesten Jahrgänge der Landsturmmannschaften, die in der letzten Zeit im Felde stehenden Landsturmmannschaften der ältesten Jahrgänge die Ersatzleistungen zu verschaffen, nicht aber, wie fälschlicherweise angenommen worden ist, ihre Entlassung aus dem Wehrdienst herbeizuführen. Er betrifft auch nicht Landsturmmannschaften älterer Jahrgänge, die nach gar nicht eingezogen waren.

Alle weiteren in der breiten Öffentlichkeit damit in Zusammenhang gebrachten Meinungen über manuelle Musterung und Neueinstellung der seit 1899 Geborenen, über beabsichtigte Entlassungen der ältesten Jahrgänge des Landsturms usw. sind irrig. Die Eingezogene Wehrpflichtiger, auch wenn sie zur Zeit über 45 Jahre alt geworden sind, ist nach § 27 des Gesetzes betreffend Änderung der Wehrpflicht vom 11. 2. 1898 ausfallig.

Die Entlassung nicht kriegsverwendungsfähiger Mannschaften, die für militärische Aufgaben nicht gebraucht werden, aus den Ersatzgruppen kam ohne Rücksicht auf das Lebensalter von den selbstverbleibenden Generalkommandos genehmigt werden.

Die türkischen Abgeordneten in Deutschland.

Essen a. d. Ruhr, 31. Mai. (B.Z.) Die türkischen Abgeordneten sind um 11 1/2 Uhr am Hauptbahnhof zum Besuch der Kruppwerke in Essen eingetroffen. Zur Begrüßung waren der Oberbürgermeister der Stadt Essen, der Polizeipräsident und ein Vertreter der Firma Krupp anwesend. Die Stadt hat reichen Plausch gemacht und türkischen Fahnen angehängt. Die türkischen Abgeordneten sind in der ersten Reihe der ersten Klasse angeordnet. Die türkischen Abgeordneten sind nach dem Besichtigungstermin am 1. Juni in die Türkei zurückzuführen.

Ein freudiges Ereignis im Hause des Siegers von Marne und Artois.

Wien, 1. Juni. (B.Z.) Erzherzogin Rita, die Gemahlin des Erzherzogs Karl Franz Joseph, ist gestern nachmittags von einem Nervenleiden erkrankt worden. Das Befinden der Erzherzogin ist durchaus befriedigend.

Holland und die Neutralität.

Amsterdam, 31. Mai. (B.Z.) Der Chefredakteur des Telegraaf, Schröder, wurde heute vom Verurteilungsgericht der Anklage der Verletzung der holländischen Neutralität durch zwei Zeitungsdirektoren freigesprochen. Das Gericht hielt zwar in einem Falle, in einem am 28. März erschienenen Artikel, das Vergehen für erwiesen, entließ den Angeklagten aber aller Nachfolge.

Jüan-Schi-Kai nicht vergiftet. Berlin, 31. Mai. (B.Z.) Die hiesige chinesische Gesandtschaft meldet: Das Auswärtige Amt in Peking teilt mit, daß die Meldung aus Tokio über die Vergiftung des Präsidenten Jüan-Schi-Kai frei erfunden ist.

Chronik.

Aus Baden. Baden, 30. Mai. Das Ergebnis der diesjährigen Heugraberzeugung war ein recht gutes. Es wurde die noch in diesem Jahre erreichte Summe von 6800 Markt erzielt. Voriges Jahr war das Verzeigerungsresultat nur 2300 Markt. — Bei der Kirchengemeinderwahl wurden 700 Markt gegen 580 Markt im vorigen Jahre erzielt.

Wetzlar, 30. Mai. Landtagsabgeordneter Oberstaatsrat Dr. Gerber ist von Antwerpen nach Brüssel als Chefarzt des Kriegslazarets 1 berufen worden.

W. Baden-Baden, 30. Mai. Am Samstag wurde unter dem Vorsitz des Stadtrats Großmannheim im Stadtsaal eine gemeinsame Tagung der badischen Handwerkskammern abgehalten. Man besprach unter anderem die Übernahme von Arbeiten und Lieferungen durch die Handwerkskammern und kam zu dem Ergebnis, daß für die Gründung eines besonderen Landeslieferungsverbandes kein Bedürfnis vorliegt. Mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Handwerks wurde beschlossen, eine Eingabe an das Finanzministerium mit der Bitte um Vereinfachung der Bauarbeiten zu berichten. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen die Beschaffung von Kleinwohnungsanlagen, die Unterweisung von Lehrlern u. a.

Achern, 30. Mai. Leo Lam m, Schneiderlehrling in Achern, ist seit dem 17. Mai spurlos verschwunden.

St. Leonhard, 30. Mai. Am 18. Juli findet hier im Bahnhofsgebäude eine Hauptversammlung der örtlichen Landeszentrale statt. Unter anderem soll eine Besprechung über die Entschädigungs- und Unterhaltungsfrage einberufen werden.

Gummeningen, 30. Mai. Am Sonntag fand hier ein kleiner Zurntag des Freischaubers Zurntags statt. Wie mitgeteilt wurde, haben von 38 Vereinen nur 17 über ihren Zurnbetrieb berichtet, 3 Zurnvereine sind eingezogen, von 18 Vereinen lagen keine Berichte vor. Inzwischen geht schon aus den Antworten der 17 Berichtenden hervor, daß über 1950 Mitglieder, also jeweils 2/3 bis 3/4 in jedem Verein (der Gau zählte vor dem Krieg über 3700), einberufen wurden. Davon sind gegen 120 gefallen, gegen 150 erhielten Eisenerze Kreuze, über 100 sonstige Auszeichnungen. Bei der Aussprache über das Jugendturnen stellte sich die Versammlung einmütig auf den Standpunkt des kleinen Freischaubertages in Karlsruhe.

Kendanau, 30. Mai. Bischofswidder Ludwig Frank von Kendanau, Regt. Nr. 238, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der badischen Märenten Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Medaille, von hier ist auf dem Felde der Ehre gefallen, nachdem schon zu Anfang des Krieges zwei Brüder, Unteroffizier Theodor Frank beim Regt. Nr. 110 und Gefr. Gustav Frank beim Regt. Nr. 112 gefallen sind. Damit sind sämtliche Söhne der Familie Frank gefallen. Allgemeine Teilnahme wird ihr entgegengebracht.

Lörrach, 30. Mai. Das Markgräflerland ist bei den letzten Gewittern recht heimgesucht worden. Vom Blauen wird berichtet, daß sich die Bewohner des Blauen-Gebirges in den letzten Tagen in großer Sorge befinden, da sich die Gewitter am Blauen-Gebirge stauten und keinen Vorzug fanden. Die an das Haus heranführenden Hauptwege wurden durch Blischnie wüßig gestört; im Innern des Hauses wurden die Dächer von den Wänden gerissen und die Apparate sehr beschädigt. Aus Landen wird gemeldet, daß ein Hagelwetter erheblichen Schaden angerichtet hat. Auch über der Gemarkung Rappach hagelte es stark. Die Feldfrüchte sollen glücklicherweise wenig gelitten haben.

Puttermittel durch die Badische Futtervermittlung. In Nr. 229 unserer Ausgabe vom Donnerstag, den 18. Mai ds. Js., brachten wir, aus dem Landwirtschaftlichen Wochenblatt übernommen, eine Notiz der Geschäftsstelle der Badischen Futtervermittlung in Karlsruhe i. B. mit der Überschrift: „Dringend wird um Abnahme von Puttermitteln gebeten.“ Darin wurde unterlassen zu betonen, daß die Abgabe von Puttermitteln nur innerhalb Badens und an badische Landwirte erfolgen darf. Die betreffenden anderen Mänter, die diese Notiz von uns weiter übernommen haben, möchten wir bitten, dies auch allereinstens berücksichtigen zu wollen, damit die Geschäftsstelle der Badischen Futtervermittlung in Karlsruhe i. B. nicht weiterhin durch massenhafte Anfragen und Bestellungen überhäuft wird, die sie doch alle abschlägig bescheiden muß.

Aus anderen deutschen Staaten.

Der als Vertreter der Obersten Heeresleitung in das neuorganisierte Kriegsministerium ernannte Generalmajor Gröner hat sich als Chef des Feldbesuchsausschusses in den abgelaufenen 3 Kriegsmonaten als einen Arbeitstier mit überaus großer Organisationsfähigkeit erwiesen. Er darf das Hauptverdienst an den „Eisenbahnzügen“ in Anspruch nehmen, die unter Feldbesuch unter Ausnutzung der inneren Linie an allen Fronten über die Gegner erungen hat. Gröner wurde am 22. November 1867 in Ludwigshafen im Württemberg geboren. Er wurde 1888 zum Leutnant im Infanterieregiment Nr. 124 befördert, besuchte die Kriegsakademie und war vom 1. April 1897 bis zum 1. Oktober 1902 zur Dienstleistung im Großen Generalstab kommandiert. Nachdem er zwei Jahre hindurch Hauptmann und Kompaniechef im Infanterieregiment Nr. 98 in Metz gewesen war, wurde er am 1. Oktober 1904 in den Großen Generalstab versetzt und am 27. Januar 1906 zum Major befördert. Am 1. Oktober 1912 wurde er Oberleutnant und Abteilungschef der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab, am 5. September 1914 Oberst und Adjutant der Universität Berlin und vom Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart wurde Generalmajor Gröner, der durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse und des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet wurde, zum Ehren doktor ernannt.

Lokales.

Karlsruhe, 2. Juni 1916.

Verdigung des Mörderleutnants Jese. Eine unübersehbare Menschenmenge bewegte sich gestern nachmittags durch die Straßen von Karlsruhe, ein Zug, wie ihn die ältesten Häuser des Ortes gewiß noch nicht gesehen haben. Die Reihe des Mörderleutnants Jese wurde der gewöhnlichen Erde übergeben. Die ganze Schlußreihe mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, von den Verwandten, vor nur irgend es möglich machen konnte, alles war dabei, um den allseits geachteten und geliebten jungen Offizier zu ehren und seine betrübten Eltern zu trösten. Am Hause wie am Grabe trug der Kirchengänger unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrers Prasad recht schöne Lieder vor, die in jeder Beziehung, nicht zuletzt durch ihren herrlichen Text, sehr gut wirkten. Am Grabe sprach Herr Pfarrer Schindwein einige Worte über den Satz: „Werte als ein guter Streiter sein Christus“, worin er zeigte, wie der Verlebte nach dieser Regel sich gerichtet hat in seinem Zivilberuf als Beamter, wie als einfacher Soldat, wie als Offizier. Nach Schluß der ganzen Feier gab eine Kompanie der Karlsruher Grenadiere eine Ehrensalve ab und prägte so dem Ganzen den militärischen Charakter auf.

„Vollständige Musikaufführungen“ im Stadtgarten. Sonntag, den 4. Juni d. J., nachmittags von 4 Uhr ab, finden bei schönem Wetter im Stadtgarten „Vollständige Musikaufführungen“ der Kapelle der Ersatz-Abteilung, Feldartillerie-Regiments Nr. 50 statt. Aus der abwechslungsreichen und wirkungsvollen Vortragsordnung sind neben vaterländischen, zeitgemäßen Musikstücken besonders hervorzuheben die Ouvertüren zu den Opern: „Raymond“, „Die Entführung aus dem Serail“ und „Dichter und Bauer“, ferner Soli und Duette für Trompete mit Orchesterbegleitung. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Kleinwohnungsausstellung des badischen Landeswohnungsvertrages. Am kommenden Sonntag wird im Kunstgewerbemuseum (Westenstraße 81) eine Ausstellung eröffnet, die in zahlreichen Modellen, Zeichnungen und Zeichnungen einen Überblick über die besten Leistungen des Kleinwohnungsbaus in Baden gibt. Die Ausstellung wird bis zum Sonntag, den 25. Juni, dauern. Sie ist Dienstag bis Freitag von 10—12 und 2—4 Uhr, Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme des ersten Pfingsttages und des Fronleichnamstages) 11—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Vor hundert Jahren, am 2. Juni — dem ersten Pfingsttag 1816 — wurde ein Wahrzeichen unserer Stadt, die evangelische Stadtkirche, feierlich eingeweiht. Sie ist wohl das bekannteste Wahrzeichen der Stadt, der es in 9 Jahren tagende General- synode des Jahres 1821 der Vereinigungsbund der badischen lutherischen und reformierten Kirche zur evangelisch-protestantischen Landeskirche unterzeichnet.

Ein Brand entstand auf nach unangelegter Weise am 1. d. M. früh zwischen 2 und 3 Uhr in der Schuhmacherwerkstätte des Hauses Herrenstraße 2. Das Feuer, welches einen Schaden von etwa 1800 Mark verursachte, wurde durch die Feuerwehr nach etwa 15-minütiger Tätigkeit gelöscht.

Verhaftet wurden: die Ehefrau eines Maurers von hier wegen Unterschlagung und Betrugs, eine Eigennerin wegen eines hier verübten Raubdiebstahls, sowie ein vom Amtsamt in Kappel wegen Diebstahls verurteilter Hausbursche aus Wärdingen.

Lumpen zu Kugeln.

Berlin, 29. Mai. (B.Z.) Zur Vereinfachung von Josenfeln wegen den Anordnungen der Bekanntmachung B. IV 900/4, 14. April, betreffend Beschloßnahme und Befandserhebung von Lumpen und neuen Stofffällen aller Art vom 18. 5. 16 wird anlässlich darauf hingewiesen, daß das Putzen mit Kugeln und ihr Waschen über ihr sonstiges Reingehalten als Verstoß gegen die Beschloßnahmebestimmungen anzusehen und demgemäß erlaubt ist. Ebenso ist gegen den Weiterverkauf von Kugeln an solche Abnehmer, die die erhaltenen Lumpen lediglich zu Kugelnweiden gebrauchen, also nicht verarbeiten, nichts einzuwenden. Kugeln, die gewaschen, gerollt und abgetrennt oder in anderer Weise wieder als Kugeln gebrauchsfähig gemacht sind, fallen unter Klasse 100 der Preisliste III der Bekanntmachung B. IV 900/4, 14. April, betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stofffälle aller Art. Die für die übrigen Kugeln festgesetzten Höchstpreise finden somit auf die bezeichneten Kugeln keine Anwendung.

Der Reichskanzler in Süddeutschland.

In Karlsruhe.

Zu Laufe des Mittwochs nachmittags wurde der Kanzler von dem Großherzog und später von der Großherzogin Silvia und der Großherzogin Luise empfangen. Abends fand bei dem Großherzoglichen Hofe ein Festmahl statt, bei dem auch der preussische Gesandte, der kommandierende General, die Mitglieder des Staatsministeriums und der Hofstaat eingeladen worden waren. In Begleitung des Kanzlers befand sich sein Schwager, der Kaiser. Legationssekretär Graf v. Beth-Hellmuth. Nach der Abendtafel wurde der Kanzler abends von der Großherzogin Luise empfangen.

Am gestrigen Himmelfahrtstage wohnte der Kanzler mit dem Großherzogpaar, der Großherzogin Luise und der Prinzessin Max mit Kindern dem Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche an. Der Gottesdienst trug besonders feierlichen Charakter, als gerade heute hundert Jahre seit der Einweihung der Kirche verstrichen sind. Nach dem Gottesdienst begab sich v. Bethmann-Hollweg in das Staatsministerium und stattete dem Staatsminister Frhr. v. Duffsch einen Besuch ab. Hieran schloß sich die Besprechung wichtiger Fragen. Bemerkenswert sei, daß der Kanzler auch bei den übrigen Ministern Dr. Frhr. v. Bobmann, Dr. Rheinboldt und Dr. Hübner, sowie bei dem preussischen Gesandten v. Eisinger seine Karte legte. Nach den Beratungen nahm der Kanzler dann sich von dem Großherzogpaar verabschiedet hatte, fuhr er kurz nach 3 Uhr zum Bahnhof, um dann um halb 4 Uhr die Weiterreise nach Darmstadt anzutreten. Auch die Verabschiedung trug den gleich herzlichen Charakter, wie er sich bei der Ankunft v. Bethmann-Hollwegs kund getan hatte.

Stuttgart, 31. Mai. (B.Z.) Der Reichskanzler hat vor seiner Abreise im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten die im dortigen Lazarett befindlichen Verwundeten begrüßt und an jeden freundliche und teilnehmende Worte gerichtet.

Darmstadt, 31. Mai. Wie die Darmstädter Zeitung meldet, trifft der Reichskanzler morgen nachmittags 5 Uhr 30 Minuten zu einem kurzen Besuch bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog ein und wird dabei Gelegenheit nehmen, auch mit dem leitenden Minister sich über bedeutende Fragen, wie sie sich aus der gegenwärtigen schicksalsschweren Zeit ergeben, zu besprechen.

Darmstadt, 1. Juni. (B.Z.) Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist heute nachmittags 5 Uhr 30 Min. mit dem fahrplanmäßigen Dampfer hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren zum Empfangen erschienen der Staatsminister Dr. v. Ewald, Oberstaatsminister Moritz Lieberfeld, Frhr. zu Eickenbach, Prinz Leopold zu Hohenburg, Frhr. v. Eickenbach und ein Vertreter der preussischen Gesandtschaft. Als der Reichskanzler dem Wagen entstieg, brach das auf dem Bahnhof versammelte Publikum in lebhaften Hochrufen aus. Der Reichskanzler, in feldgrauer Uniform, sah äußerst frisch aus. Er unterhielt sich sofort angelegentlich mit dem Staatsminister Dr. v. Ewald. Vor dem Bahnhof und in den aus Anlaß des Sieges unserer Verbündeten mit Fahnen reichgeschmückten Straßen wurde der Reichskanzler von dem Publikum lebhaft begrüßt. Er begab sich sofort in das Staatsministerium, wo er mit dem Staatsminister eine etwa einstündige Besprechung hatte. Hieran wurde er vom Großherzog in Audienz empfangen, danach fand im Schloß zu Ehren des Reichskanzlers eine Abendtafel statt.

Letzte Nachrichten

Der Kaiser bei Hindenburg.

Berlin, 1. Juni. (B.Z.) Der Kaiser hat dieser Tage im Hauptquartier des Oberbefehlshabers-Ost gewohnt. Bei dem Begrüßungsbuch ergriff Generalfeldmarschall von Hindenburg das Wort zu folgender Ansprache: „Ew. Kaiserliche und königliche Majestät lege ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen allerehrerbietigsten Dank dafür allenuntertänigst zu Füßen, daß allerbüchsig dieselben uns die hohe Ehre und Freude bereiten, einige Tage in unserer Mitte im Osten zu weilen.“

Ew. Majestät! Wir sind glücklich Soldaten, denen es nicht gegeben ist, ihre Gefühle in viele und berebete Worte zu kleiden, aber das kann ich Ew. Majestät versichern, daß der alte Wahnpruch unserer Väter: „Vortwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich“ fest in unseren Soldatenherzen eingepflanzt ist. Er war bisher Richtschnur für unser ganzes Denken und Handeln und soll es bleiben bis zu unserer letzten Atemzug. Das geloben wir in dieser Stunde und bitten zugleich all unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrlichkeit, die wir für unseren allerbüchsigsten Kriegsherrn empfinden, kurz in dem Ruf zusammenzufassen zu dürfen: Unser Preußenkönig, des Deutschen Reiches kaiserliche Majestät, hurrah!“

Der Kaiser erwiderte darauf:

„Mein lieber Feldmarschall! Ich danke Ihnen für die soldatischen Worte, mit denen Sie mich begrüßt haben. Ich bin hierher nach der Ostfront gekommen, um den Armeen des Ostens meinen Dank für die großen Taten des vorigen Jahres, für das stille und brave Aushalten im letzten Winter und während der letzten Kämpfe der diesjährigen Märzoffensive des Gegners auszusprechen. Wir kämpfen gegen eine Uebermacht. Das ist uns nicht mehr neu. Schon der große König ist uns hierin mit glänzendem Beispiel vorangegangen. Die Vorsehung hat es jetzt wieder so gewollt und das war gut, denn dadurch Taten und Leistungen aufzurufen. Meine Armeen werden auch jetzt siegreich durchhalten und uns mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erringen, so wie wir ihn uns wünschen. Ihnen aber, mein lieber Feldmarschall, hat die Vorsehung das Große beschieden, die Provinz Ostpreußen vom Feinde zu befreien und unsere Waffen weit in Feindesland hineinzutragen. Das ist Ihr Verdienst und dessen wird sich das deutsche Vaterland stets bewußt sein. Ich aber als Ihr Kriegsherr und Ihr König danke Ihnen von Herzen für diese Taten, die Ihnen für immer unvergessen bleiben sollen.“

Überall in deutschen Landen, in Ost und West, in Nord und Süd, sieht man die Verehrung für Sie. Sie sind zu einem Nationalhelden des deutschen Volkes geworden. Der Name Hindenburg hat schon heute einen sagenhaften Klang. Wo er genannt wird, da blühen die Augen und da leuchten die Gesichter von jung und alt. Und darum fordere ich alle Anwesenden auf, sich mit mir in einem dreifachen Hurra auf den Generalfeldmarschall zu vereinigen.“

Berlin, 1. Juni. (B.Z.) Der Kaiser hat sich nach dem Besuch im Hauptquartier-Ost nach Mittau begeben. Unterwegs ließ der Kaiser sich in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seines Stabschefs Vortrag über die Verwaltung des besetzten Gebietes halten. In Mittau wurde der Kaiser von den Truppen und der herbeigeströmten Bevölkerung begeistert begrüßt. Im Gelände jenseits der Na besichtigte der Kaiser Abordnungen der an der Dinafront stehenden Truppen, begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache und verlieh Eisenerze Kreuze. Später besuchte der Kaiser noch das alte herzogliche Schloß, das Ritterstallhaus und die Trinitatiskirche, wo er sich den Präbidenten des hiesigen Konsistoriums und Herren des Landes vorstellen ließ.

Berlin, 31. Mai. Nach einer Meldung der B. Z. wird Staatssekretär Debrauck am Samstag Berlin verlassen und sich zu einem sechsständigen Ausgange nach Neuenahr begeben, um alsdann nach Jena zu überfaheln.

Berlin, 31. Mai. (B.Z.) Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Oshau-Schub und dem Landkreis Bietz, Herr Dr. v. B. ist heute nachmittags, als er im Bahnhof Friedrichstraße den Zug steigen wollte, im Alter von 67 Jahren infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 31. Mai: Wilhelm Fiquan von Petropolis, Architekt in Düsseldorf, mit Thesia Schild von hier; Karl Stemmer von Reunorf, Kaufmann hier, mit Mathilde Wenner von hier; Joseph Gühringer von Dillendorf, Geiger hier, mit Lisette Koch von Mothenfluh; Nikolaus Sigg von Rautrach, Schriftföhrer hier, mit Lina Schneider von Jäzihohl.

Eheschließungen. 31. Mai: Albert Taglang von Babern, Lehrer in Schleiffstadt, mit Anna Gert von Schleiffstadt; Emil Bollmer von Gengenbach, Rater hier, mit Theresia Kurfürst von Mühl; Ernst Bernheimer von hier, Fabrikant hier, mit Emmi Wulferger von hier; Emil May von Espingen, Buchdrucker hier, mit Rosa Amer von Augsburg.

Geurien. 25. Mai: Oskar, Vater Wilhelm Schweifert, Fuhrmann; Ida Lina, Vater Geiv. Ehrenberg, Kaufmann; Anna Augusta, Vater Nid. Thielbeer, Metzger; Leo, Vater Leo Koch, Tagelöhner. — 26. Mai: Kurt Maunfred, Vater Sigmund Klein, Kaufmann. — 27. Mai: Hans Otto Leopold, Vater Otto Soulier, städtischer Buchhalter; Paula Berta, Vater Josef Köd, Schmied; Karl Max Walter, Vater Gust. Hartmann, Handelslehre. — 28. Mai: Marg. Luffe, Vater Friedrich Dengler, Metzger; Karl Siegfried, Vater Karl Waldner, Metzgermeister; Walter Erich Emil, Vater Heinrich van Raad, Ingenieur; Lina, Vater Jos. Barth, Wagenführer. — 29. Mai: Werner Emil Friedrich, Vater Emil Anton Gärtner, Hausdiener.

Todesfälle. 29. Mai: Rosa Maria Weines, Ehefrau des Telegraphensekretärs Jos. Weines, alt 35 Jahre. — 30. Mai: Elise, alt 11 Jahre, Vater Ande. Weibel, Schreiner; Friedrich Springer, Rater, Ehemann, alt 45 Jahre; Rosa Kriehmann, Witwe des Handfchuhmachers Heinrich Karl Kriehmann, alt 69 Jahre; Johann Specht, Glendreher, Ehemann, alt 41 Jahre; Marie Sof, Ehefrau des Maschinenarbeiters Karl Sof, alt 47 Jahre; Christof Rünzler, Oberkassner, Ehemann, alt 67 Jahre.

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 31. Mai. (W.F.B.) Börsenstimmungsbild. Die Stimmung im freien Börseverkehr war auch heute recht zuversichtlich. Das Geschäft zeigte im allgemeinen eine Lebhaftigkeit, wenn auch zum Teil der morgige Feiertag sich geltend machte. Außer Montanwerten, von denen Oberbedarf und Caro Segenscheidt bei höheren Kursen bevorzugt waren, zeigte sich auch Interesse für Rürkenlose, Tabakaktien und für Anteile der Orientbahn. Ferner wurden Rhönig Bergbau für rheinisch-westfälische Rechnung in größeren Mengen gekauft, ebenso waren Dynamit und Teufelstein gefragt. Schiffahrtswerte und amerikanische Transportaktien waren

kaum beachtet. Am Anleihemarkt trat wiederum gute Kauflust für 3proz. deutsche Anleihen hervor.

Tabak.

Beziehung von „Südpfeifen“ für deutsche Roh-tabak. Wie man uns mitteilt, stellte die Gruppe Mannheim der Deutschen Zigarrenfabrikanten in einem Besonderen Ausschuss folgende Anträge: Der Verbandswortführer möge sofort die geeigneten Schritte bei der Regierung (Weiskant des Innern) unternehmen, daß 1. der Kauf von Tabaken der Ernte 1916 vom Feld verboten wird und daß 2. vonseiten der Regierung „Südpfeifen“ für Pfanzler und Händler festgesetzt werden. In der Begründung des Antrags wird ausgeführt, daß man heute schon vor der Tatsache stehe, daß die Hauptverbrauchspreislagen der Zigarren von 6-10 Pfennig nahezu ausgeschaltet sind. Damit sei das Rauchen für die Hauptmasse der Verbraucher vom unentbehrlichen Genußmittel zum unerwünschten Luxusartikel geworden, weshalb sich in den meisten Geschäften schon ein großer Mangel an Tabak bemerkbar gemacht habe und die Ernte der Zigarren bedrohe. Genau so verhalte es sich mit Rauchtobaken, wenn die Verteuerung derselben in der gleich sprunghaften Weise wie selber vor sich gese. Die unheimliche Verteuerung des Rohababak, deren Ursache in der Spanische nicht an Mangel an Rohware zu suchen sei, sondern in einer unangelegten Preissteigerung, habe diesen Zustand herbeigeführt. Es soll wohl dem Tabakpflanzer (sowohl, als auch dem vollen Handel der reguläre Verdienst erhalten bleiben,

es müsse jedoch der Preissteigerung, wie bei der letzten Ernte, ein Riegel vorgehalten werden. Dem Spekulantentum, das jetzt schon Verkäufe in 1916er Tabaken vornehme, müsse das Handwerk gründlich gelegt werden, die bereits stattgehabten Verkäufe müßten durch Festsetzung des Verkaufstermins und von „Südpfeifen“ für nichtig erklärt werden. Denn sonst würde es dahin kommen, daß in den nächsten Jahren auch nach dem Krieg keine Zigarre unter 15-20 Pfg. hergestellt werden könne, denn die Preissteigerung würde lange Zeit von einer zur anderen Ernte übergeizen.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 31. Mai. (W.F.B.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 80 000 M. auf Nr. 89269 125874, 5000 M. auf Nr. 4657, 3000 M. auf Nr. 2520 4161 13169 25978 36746 37616 45607 46048 58540 60204 61098 68423 72910 73407 104060 124847 134623 152679 159388 1702 3 170504 176914 179790 187251 188560 200651 205102 206687 215734 215980 221150 221514 228571.

Berlin, 31. Mai. (W.F.B.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 1000 M. und die Prämie von 300 000 M. auf Nr. 134927, 10 000 M. auf Nr. 35100, 3000 M. auf Nr. 1428 4390 5334 8688 22478 28241 30076 37012 77927 92233 100222 112349 125124 129830 152734 163550 163957 176399 187350 210384 224391 228733.

Modehaus Hugo Landauer Karlsruhe Kaiserstr. 145 Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion Damenhüte, Kinderhüte, Modewaren Grosse Auswahl Billige Preise 1794

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigen Herrn Jubelpriester Karl Ludwig Reichert Pfarrer in Mühlhausen Ritter I. Klasse des Zähringer Löwen-Ordens im 80. Lebensjahre, im 54. Priesterjahre, nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Mühlhausen (Amt Engen), den 31. Mai 1916. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Joseph Lipps, Vikar. Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Juni, vormittags 11 Uhr statt; um 10 Uhr ist das Totenoffizium und Seelenopfer. 1869

Dampf-, Heißluft- u. elektr. Lichtbäder Friedrichsbad ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. das beste Mittel gegen Erkältung und Influenza für Herren und Damen im

Städtisches Nahrungsmittelamt. Heute Freitag nachmittag von 2 Uhr ab verkaufen wir auf dem Hauptmarktplatz und Werderplatz Kirschen das Pfund zu 30 Pfg.

Katholischer Männerverein Konstantia. Am nächsten Sonntag, den 4. Juni, abends halb 9 Uhr, im Hotel Nowack: Familienabend mit Vortrag.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag 2 Mark 50 Pfg. für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Trauer-Bilder, -Karten etc. in sehr grosser Auswahl liefert raschest Druckerei Badenia, Karlsruhe.

Das glänzend begutachtete Salatanmachmittel 'Hohlo' reines Natur-Produkt ohne Chemikalien kauft jede Hausfrau! Hergest. nach eig. Rezept. Fritz Hohl z. Darmstädter Hof Karlsruhe Kreuzstr. 2.

Zu haben in den nachfolgenden Geschäften: Drogerie Baum, Werdnerstr. 27 Kaufmann Bender, Hofl., Lammstrasse 5 Drogerie Fischer, Karlstr. 74 Drogerie Kintz, Sofenstr. 128 H. Kissel, Hofl., Delikatessengeschäft, Kaiserstrasse 150 Pfannkuch & Co., in allen Filialen Hofdrog. Roth, Herrenstr. 26/28 Drog. Teuchering, Amalienstrasse 19 Drogerie Vetter, Zirkel 15 Westend-Drogerie G. Ellinger, Kaiserallee. Drogerie R. W. Lang, Kaiserstrasse 69. 1791

Stadt. Vierordtbad Eingang Etlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Schwimmbad. Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktags vormittags 7-11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr sowie Freitags von 6-8 1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormitt. von 7-9 und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-5-8 1/2 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 7-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Daniels Konfektions-Haus Sommer-Mäntel 8.75 an Wilhelmstr. 34. 1809

Feinste Süßrahm-Zafelbutter das Pfund zu M. 1.85 kann ich s. St. nicht liefern.

Benzin aber und sonstige Drogenartikel zu billigsten Preisen. 1703 Drogerie Rudolf W. Lang Karlsruhe, jetzt Kaiserstr. 24.

Chaiselongue neu, von in sehr grosser Auswahl liefert raschest Druckerei Badenia, Karlsruhe. 1712

Diwans neue, große Auswahl, v. 36, 42 u. 50 M. an, hochf. Polster v. 60 M. an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 1839

Weiß, Weltgeschichte 22 Bände, sowie Andrees Handatlas, alles wie neu, ist umfänglich halber billig abzugeben Wilhelmstr. 3, 2. Et., Karlsruhe. 1850

Kleine Anzeigen wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietgesuche, Vermietungen usw. finden durch den

Badischen Beobachter in Karlsruhe u. Umgebung weiteste Verbreitung

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe. Freitag, den 2. Juni 1916. 65. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).

Viel Lärmen um Nichts. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von E. Tiedt, durchgesehen von Friedrich Gundl. In Szene gesetzt von Fritz Herz. Personen: Don Pedro, Prinz von Aragon Felix Baumbach Leonato, Gouverneur von Messina Hugo Höder Don Juan, Pedro's Halbbruder G. Schindler Claudio, ein florentinischer Graf K. Lütjohann Benedick, ein Edelmann aus Padua J. Herz Antonio, Leonato's Bruder B. Gemmede Don Juans Begleiter: Borachio Oskar Fugelmann Konrad Hans Reuss Einwärtiger Gerichtsdienster Karl Dapper Hofkapellmeister Paul Müller Ein Schreiber D. Benedick Nero, Leonato's Tochter A. Müller Beatrice, Leonato's Nichte M. Grunmach Pedro's Kammerfrauen: S. Palm Ursula Luise Tammer Ein Köchin Otto Kienigser Ein Diener S. Lindenbaum Ein Bedienter J. Gröninger Erzieherin E. Gläßer Juwelierin Mar Schneider Ein Diener Ludw. Schneider Wachen, Gefolge, Masken, Diener

Drahtgeflechte in jeder Maschenweite und Drahtstärke für Garteneinfriedigungen, Hühnerhöfe, Fenstervergitterungen usw. zu den billigsten Preisen bei H. Haas Karlsruhe Telefon 2958 1683 Essenweinstraße 26.

Frische Flundern (Schollen) täglich frisch vom Fang, das 10 Pfund-Postpaket 7.50 Mark franko gegen Nachnahme versendet. 1771 Eugen Servus, Gamburg, Borjegen 35.

Societas clericorum Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit der Erzdiözese Freiburg i. Br. (Priester-Krankenunterstützungs-Verein.) Am Pfingstdienstag, den 13. Juni d. J., nachm. 3 Uhr, findet im Hotel Nowack in Karlsruhe unsere diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Entgegennahme des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung für 1915. 2. Wahl der Rechnungsrevisoren und Entlastung des Vorstandes. 3. Anträge, die jedoch von mindestens 10 Mitgliedern spätestens zwei Wochen vor der Versammlung schriftlich bei dem Direktor eingereicht werden müssen. Unsere Herren Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Waldkirch, den 15. Mai 1916. Der Direktor: J. Dieterle.

KFB Kathol. Frauenbund. Sonntag, den 4. Juni 1916: Gemeinsame Tagung der badischen Zweigvereine.

Zweigverein Karlsruhe. Morgens: Generalkommunion in den hiesigen Pfarrkirchen, jeweils nach der hl. Messe um 6 Uhr. Abends 6 Uhr: Segensandacht in der Sankt Bernharduskirche. Predigt des Herrn Stadtpfarrers Stumpf über den für die Tagung vorgesehenen Leitfah: Königin des Friedens.

Königin des Friedens. Wir laden unsere Mitglieder und die Mitglieder unserer angeschlossenen Vereine dringend zur Beteiligung ein. 1774 Der Vorstand.

Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation des Geschäftsgehilfen- und des weiblichen Jugendvereins St. Stefan zur St. Antoniuskapelle in Ruppenheim am Sonntag, den 4. Juni 1916. Abfahrt nachmittags 10. Zusammenkunft 1/11 Uhr am Hauptbahnhof zur Entgegennahme der Fahrlarten. Ein- und Rückfahrt 1.20 M.; das Geld ist abgezählt mitzubringen. Die Teilnehmerinnen müssen ihr Geld stellen, da solches in der Wirklichkeit zu Ruppenheim nicht zu haben ist. Die Wallfahrt findet bei jeder Witterung statt. 1872

Für jeden Besucher von Bickesheim von großem Interesse „U. C. Frau von Bickesheim“ Wallfahrtsbuch für Bickesheim 2. vermehrte Auflage. Künftig in Leinwand gebunden Mk. 1.50.

Zu haben in Bickesheim bei Frau Brunner und bei der Buchhandlung Clemens Stark in Malsch bei Ettlingen.